

wohl aber geht es durch die vielen Farben. Licht und Schatten sind da tot. So sind auch die Gegensätze, jung und alt und Mann und Frau. Ein Götterbild bleibt immer sechzehn Jahre alt, es trägt den Ohrring des Mannes rechts und links den Ohrring der Frau. Wenn es rot ist, so kommt das von dem heiligen Zorn, in dem der es beschworen, es glänzt golden in dem reichen Frieden deines Selbst; was immer dir durch die Seele zieht, hat Farbe.

So ist das Schauen nach innen. Aber die Welt ist groß, und sie will es nicht dulden, daß du auf einem Fleck stehen bleibst, da wirst du ihr zu schwer, du merkst es ganz genau, ihr Saft in dir wird zähflüssig, totes Blei deiner eigenen Versenkung. Buddha ging durch die Versuchung hindurch. Sie kam wie junger Wein, mit Flammenzungen, goldenen Brüsten, sie kam in Duft und Blütenstaub und Todesfurcht. Sechshundert Jahre ging er durch sie hindurch, bis sie kaum mehr vorhanden war, denn er merkte sie kaum noch. In einem neuen Sinn ward ihm das Heil, in dem er durch sie hindurchging und lange noch als sein flüchtigster Schatten sie zum letzten Male gestreift hatte — sie erschauerte wie das junge Laub im Frühling und das hartgewordene, durch das im Herbst die Frucht fällt — blieb sie bestehen in durchsichtigen Gewändern, denen, so dünne sie auch sind, kein Sturm etwas anhaben kann, denn sie sind mit der Ewigkeit imprägniert, die das Leben umgibt.

Darum hat das Schauen nach außen viel Augenweide an Mensch und Tier und Pflanze; es läßt sich ständig verführen an ihrem Gleichnis, es findet sich selbst doch immer wieder an ihrem Wert. So gründet sich das produktive Schauen eine Welt der Beziehung, so findet die Kontemplation eine neue Aesthetik.

Schulter und Arm des Mannes sind wie der Elefantenrüssel, aber das Bein der Frau gleicht einem Bananenstamm, der von oben nach unten wächst.

Ohren sind Schwingen müder Geier, Knie und Krabbe sind, äußerlich betrachtet, einander verwandt, doch die schlanke Taille hat nur noch der Löwe, und biegsam und artikuliert wie Finger sind eigentlich allein die Bohnen. Die Verwandtschaft ist sehr ausgedehnt, kaum sind ihre Glieder zu übersehen, man erkennt auch nicht das eine, weil es dem anderen ähnelt, sondern weil hinter beiden ein gemeinsames Drittes steht; immer bereit, wartet es darauf, daß du es erkennst. Da wird es auch schon lebendig, und heute darfst du im Lächeln von Lippen sehen, was dich ein andermal aus tausendschweren Blüten grüßt.

So wird dir das Anschauen der wirklichen Welt zum ständigen Gleichnis, in dem sich Form und Form verbindet, aber beide danken ihre Wirkung doch nur dem Dritten, das weder Pflanze ist, noch Mensch oder Tier, sondern in dir lebt, wenn du an eines von ihnen und damit an sie alle denkst. Doch was dann noch außen, was dann schon innen ist, ist schwer zu entscheiden. Darauf kommt es dir auch nicht an. Denn wo sie einander berühren und durchdringen, da liegt die Wirklichkeit.

Wie dir die Dinge nahekommen und sich doch gleichzeitig in ihrer Sonderform von dir trennen, ist es nur Spiel und belebter Schein, die, um zu bleiben und um zu bedeuten sich deinen Händen anvertrauen, daß ihr